

Sonntag, 19. Februar 2006, 19.45 h
Stadthaus Winterthur

o r c h e s t e r k o n z e r t

Orchester der Hochschule Musik und Theater Zürich
Chor der Hochschule Musik und Theater Zürich

Marc Kissóczy, Leitung

Kyoko Kashii, Klavier
Solistendiplom Klasse Prof. Homero Francesch

Ingrid Alexandre, Mezzosopran
Oleg Sopunov, Tenor

Sergej Prokofiev
(1891 - 1953)



Leutnant Kije, Suite op. 60
(komp. 1934)

- I. Kije's Geburt
- II. Romance
- III. Kije's Hochzeit
- IV. Troika
- V. Kije's Tod

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)



Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur op. 73
(komp. 1808/09)

- I. Allegro
- II. Adagio Un Poco Mosso
- III. Rondo: Allegro

--Pause--

Alexander Skrjabin
(1872 - 1915)



Sinfonie Nr. 1, E-Dur op. 26
(komp. 1900)

- I. Lento
- II. Allegro drammatico
- III. Lento
- IV. Vivace
- V. Allegro
- VI. Andante

Eintritt frei, Kollekte Stipendienfonds

Der Stipendienfonds der HMT unterstützt materiell benachteiligte Studierende mit Beiträgen zur Studiengeldreduktion

Marc Kissóczy - Dirigent



Marc Kissóczy erwarb in der Schweiz das Konzertdiplom mit Auszeichnung. Anschliessend setzte er seine Studien in den USA fort und vervollständigte so seine Ausbildung zum Orchesterdirigenten. In der Folge wurden dem mehrfachen Sieger renommierter Wettbewerbe verschiedene Förderpreise verliehen. Neben der Konzerttätigkeit im klassisch-sinfonischen Bereich hat sich Marc Kissóczy mit zahlreichen Uraufführungen einen Namen als Dirigent von avancierter zeitgenössischer Musik gemacht. Kritiken betonen einstimmig die hohe Musikalität und Sensibilität von Marc Kissóczy sowie seine Ausdrucksfähigkeit bei gleichzeitiger genauester

Zeichengebung: Qualitäten, welche ihn unter den jüngeren Dirigenten hervorheben. Seit der Saison 2002/03 ist Marc Kissóczy Chefdirigent der Camerata Zürich.

Kyoko Kashii – Klavier



wurde am 22. Februar 1977 in Osaka (Japan) geboren. Sie begann mit 3 Jahren Klavier zu spielen bei H. KOBAYASHI (Jury-Mitglied des Internationalen F. CHOPIN Wettbewerbes und Präsident des Internationalen Hamamatsu Klavierwettberbes). Sie erreichte mehrere Preise, so gewann sie 1993 den ersten Preis des Mainichi Musik Wettbewerbes, der wichtigste Studentenwettbewerb in Japan. 1996 trat sie ins Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris ein, wo sie bei J. ROUVIER, G. PLUDERMACHER, M. BEROFF Klavier, und Kammermusik bei A. Meunier, B. Pasquier und D. Hovora studierte. Zusätzlich studierte sie aber

auch Hammerflügel bei P. COHEN, und Komposition. In all diesen Fächern erlangte sie das Diplôme de Formation Supérieure mit dem Prix de Piano und dem Prix de Musique de Chambre. 2002 erhielt sie ein 3-Jahres-Stipendium der Japanischen Regierung des Overseas Study Programme for Artists. Zur Zeit studiert sie in der Solistenklasse von Homero FRANCESCH an der Hochschule Musik und Theater Zürich und Komposition bei Prof. MULLENBACH in Luxemburg. Zudem ist sie Mitglied in einem Ensemble mit zwei Klavieren und zwei Perkussionisten, mit welchem sie weltweit in bedeutenden Konzertsälen auftritt.

Ingrid Alexandre - Mezzosopran



Ingrid Alexandre wurde am 28. Oktober 1978 geboren und begann mit 10 Jahren mit der Gesangsausbildung an der Musikschule Surselva bei Armin Caduff. Gleichzeitig nahm sie Klavierunterricht bei Annemarie Schlosser. Ab 1999 studierte sie an der HMT Zürich in der Konzertklasse von Lena Hauser, (Schwerpunkt Oper), 2003 trat sie ins Opernstudio in Biel ein, wo sie 2005 einen Abschluss mit Auszeichnung erlangte. Zur Zeit befindet sie sich in einer Weiterbildung bei Lani Poulson in Stuttgart. Ingrid Alexandre übt eine rege Konzerttätigkeit in der ganzen Schweiz aus, z. B. interpretierte sie Kelterborns «Monolog einer Jüdin» mit der Orchestergesellschaft Biel unter Hans

Urbanek, Pergolesis und Vivaldis «Stabat Mater» in Zug, Mahlers «Des Knaben Wunderhorn» an der Expo.02 sowie die Uraufführung der «Missa omnium sanctorum» von Gion Antoni Derungs in Chur und Zürich. Während ihres Studiums an der HMT und am Opernstudio Biel spielte sie in folgenden Opernproduktionen: Midia in Jost Meiers «Zoobär», Raphaël in Offenbachs «La Princesse de Trébizonde», Orfeo in Glucks «Orfeo ed Euridice», Ma Moss in Coplands «The Tender Land», Sesto in Händels «Giulio Cesare», im Februar 2005 folgte das erste Engagement am Theater Biel als Trommler in Ullmanns «Kaiser von Atlantis». 2003 gewann sie den 2. Preis des 35. Concours International Féminin de musique du Lyceum Club, Bern. Ab Saison 2005/06 ist sie am Stadttheater Biel tätig, wo sie u. a. den Annio in Mozarts La Clemenza di Tito verkörpern wird

Oleg Sopunov - Tenor



Oleg Sopunov wurde am 28. September 1982 in St. Petersburg (Russland) geboren.

Von 1989 bis 1997 besuchte er die Goetheschule, wo er die deutsche Sprache erlernte. Mit acht Jahren begann er mit dem Klavierspiel, mit zehn kam das Horn dazu. Er nahm Unterricht an der Städtischen Musikschule für begabte Kinder. Von 2000 bis 2002 folgte das professionelle Horn-Musikstudium am traditionsreichen St. Petersburger Konservatorium, welches er von 2002 bis 2005

an der HMT Hannover fortsetzte.

Ab 2003 nahm er ersten Gesangsunterricht bei Mayling Konga und studiert nun seit 2005 an der Hochschule Musik und Theater Zürich im Fach Gesang in der Klasse von Scot Weir.

Orchester der Hochschule Musik und Theater Zürich

Das Orchester der HMT Z hat sich zum Ziel gesetzt, den Studierenden eine Plattform zur Aufführung der gewichtigen Orchesterwerke der gesamten Orchesterliteratur zu bieten. In den letzten Jahren haben hochkarätige Dirigenten wie Heinz Wallberg, Emanuel Krivine, Stefan Asbury, Ralf Weikert, Bernhard Klee, Vladimir Fedoseyev, Heinz Holliger, Howard Griffiths und David Zinman das Orchester geleitet und begeisterte Kritiken erhalten.

Programm

Sergei Prokofiev – Suite aus Leutnant Kije

Die Musik zum Leutnant Kije wurde 1933-34 komponiert und war für eine Filmversion einer Novelle des Sowjetischen Schriftstellers Tynianow des Filmregisseurs Feinzimmer bestimmt. Die Handlung spielt zur Zeit des Zaren Paul des Ersten, und macht sich über die Absurdität des Militarismus und der Bürokratie jener Zeit lustig. Prokofiev amüsierte sich sehr, während er diese Partitur schrieb, obwohl sie ihm einige Schwierigkeiten bereitete; "Kije ist eine Riesenarbeit, aber welch fröhliche Musik !" (Brief an V. Derjanowski vom 22. August 1934). Der Film wurde schlussendlich vertont, jedoch nie gezeigt. Prokofiev machte aus seiner Musik schliesslich eine Orchester-Suite in 5 Teilen, die sehr populär geworden ist.

Die Geschichte des Leutnant Kije ist von geradezu Kafkaesker Absurdität: Ein Abschreibefehler in einem militärischen Dokument lässt den Namen eines Leutnants erscheinen, den es gar nicht gibt (die Übersetzung Leutnant Nant erlaubt, die Art des Missverständnisses zu verstehen). Aber niemand wagt es, dies dem Zaren zu gestehen. So entsteht eine imaginäre Person, die unter verschiedenen Umständen als Strohmann erhalten muss. Als der Zar diesen mustergültigen Offizier kennenlernen will, kündigt man ihm an, er sei gestorben; dieser nimmt am Begräbnis eines leeren Sargs teil und sagt: "Meine besten Männer sterben weg!" Es ist die Lächerlichkeit eines Systems, in dem das Wort, Schöpfer von Illusionen, mehr zählt als die Wirklichkeit. Wenn es sich im Bezug auf die Epoche Pauls des Ersten kaum um eine Karikatur handelt, kann die Situation leicht ins sowjetische System übertragen werden - für den aufmerksamen Zeitgenossen deshalb eine Geschichte mit zwei Bedeutungen.

Prokofievs Musik legt nicht so viel Wert auf die Einzelheiten der Handlung, sondern will eine satirische Illustration der Epoche geben, in der sie sich abspielt (Ende 18. Jhr.).

Die Geburt von Kije beginnt mit einem Geläut von Kornetten, gefolgt von einem komischen Pfeifen einer Marschparodie, deren schwerfälliger Rhythmus später klarer zum Tragen kommt. Im zentralen Teil ist ein melancholisches Thema zu hören: Dies wird das Leitmotiv von Kije sein. Eine Romance nimmt nachher das Thema eines sentimental Liedes der Epoche auf ("Die graue Taube seufzt"); der ganze Effekt basiert auf dem Kontrast zwischen dem weinerlichen Charakter der Melodie und ihrer recht ungewöhnlichen Instrumentierung (sie wird vom Kontrabasse exponiert), unterbrochen durch einige groteske Ritornelle. Bei der Hochzeit von Kije spielen die Blasinstrumente eine schwerfällige pompöse Musik, die mit einer fröhlichen Kornettmelodie und einer Wiederholung des Kije-Themas abwechselt. Die Troika bringt ein Hussardenlied begleitet vom Geläut der Glöckchen des Schlittens. Das Begräbnis von Kije schliesslich endet in der völligen Verhöhnung und beweist, wie untrennbar verbunden die gekünstelte Feierlichkeit und das Lächerliche sind: Die Trauermusik wird zu einem meisterhaft ausgeführten Patchwork aller in den vorhergehenden Teilen gehörten Themen. Und der Tod der nicht existierenden Person schliesst mit dem gleichen verlängerten Geläut des Kornetts, das ihre imaginäre Geburt angekündigt hatte.

Ludwig van Beethoven – Klavierkonzert Nr. 5

Das Klavierkonzert Nr. 5 in Es-Dur entstand mitten in den Wirren des Napoleonischen Krieges. Diese Ereignisse mögen in dem teilweise heroischen Charakter des ersten Satzes ihren Niederschlag gefunden haben. 1809 vollendet, erlebte das Konzert nicht in Wien, sondern im folgenden Jahr im Leipziger Gewandhaus mit Johann Schneider als Solisten seine begeistert aufgenommene Uraufführung.

Das erste Allegro setzt über den kadenzierenden Orchesterschlägen mit einer freien Improvisation des Klaviers ein, wie sie Beethoven in der ungefähr um die gleiche Zeit komponierten Phantasie für Klavier mit Chor und Orchester viel weiter ausgesponnen und zu einem selbständigen Gebilde entwickelt hat. Hier hat sie nur die Funktion einer Einleitung zur Exposition der Symphonischen Themen durch das Orchester ergibt sich aber bei ihrer etwas veränderten Wiederholung beim Eintritt der Reprise als integrierenden Bestandteil des Themas zu erkennen. Ein männlich kraftvoller Hauptgedanke beherrscht in verschiedenartigen Abwandlungen und Stimmungsvarianten den ganzen Satz. - Das Adagio un poco mosso ist von einer weltentrückten Stimmung erfüllt und hat den Pianisten Czerny einst zu der Behauptung veranlasst, Beethoven habe hier an die Gesänge frommer Wallfahrer gedacht. Wahrscheinlicher ist, dass der Komponist etwa als Spielanweisung gesagt haben mag:

„Denken Sie dabei an einen frommen Gesang!“ Wie im Traum verloren deutet das Klavier pianissimo das Thema des Finales an, das nach einer Fermate pausenlos anschliesst.

Dieses Rondo (Allegro) trägt einen von Laune übersprudelnden, freudig erregten, ja geradezu kecken Charakter, der sich schon im ersten Takt ankündigt. Selbstverständlich wiederholt Beethoven das Rondothema nicht jedesmal unverändert, sondern verleiht ihm gelegentlich sogar weiche, durch chromatische Umspielungen untermalte Züge. Im Gesamtplan des Konzerts greift das Rondo nach der Weltentrücktheit des Adagio mit gesteigerter Vitalität auf die kraftvolle Männlichkeit des ersten Satzes zurück.

Alexander Skrjabin - Erste Sinfonie E-Dur op. 26 (1900)

Seine erste Sinfonie schreibt der erst 27-jährige Skrjabin 1899 bis 1900 wohl in einem Anflug von Kühnheit und Sorglosigkeit. Die Erwartungen der Gattungstradition scheinen ihn nicht daran zu hindern, eine riesenhafte, sechssätzliche Sinfonie zu schreiben, deren Finale eine *Hymne an die Kunst* bildet, gesungen von Solisten und einem Chor. Obwohl um 1900 die Verbindung von instrumentalen und vokalen Partien in der Sinfonik nichts Ungewöhnliches war, hatte Skrjabin dabei allzu deutlich Beethovens Neunte Sinfonie als Vorbild gewählt. Sein Mentor und Verleger Belaieff sah seine Pläne, Skrjabin allmählich von den Klavierkompositionen zu größeren Gattungen und Besetzungen zu führen, durchkreuzt und reagierte verbittert. Bei der Uraufführung am 11. November 1900 in St. Petersburg musste der Schlusssatz entfallen, da Belaieff die zusätzlichen Kosten für den Chor nicht tragen wollte. Erst ein halbes Jahr später erklang Skrjabins erste Sinfonie vollständig bei einer Aufführung in Moskau unter der Leitung seines ehemaligen Klavierlehrers Safonov. Dieser hatte die Partitur den Orchestermusikern als „*neue Bibel*“ präsentiert. Jedoch war die Presseresonanz durchweg negativ. Skrjabin selbst sah den Misserfolg der Sinfonie beim breiten Publikum. Die Aufführungsorganisation brachte auch in späteren Jahren Schwierigkeiten mit sich, was Belaieff bissig kommentierte: „*Da hast du es anschaulich, welchen Vorzug das Komponieren von Neunten Sinfonien hat.*“

Die Form der Sinfonie ist eine Erweiterung der traditionellen Viersätzigkeit: Als eigenständige Introduction wird der erste Satz (1. *Lento*) vor den eigentlichen Kopfsatz (2. *Allegro drammatico*) gestellt sowie eine thematische Zusammenfassung (6. *Andante*) hinter das eigentliche Finale (5. *Allegro*) gesetzt. Die mittleren Sätze (3. *Lento*, 4. *Vivace*) entsprechen mit einer langsamen Liedform und einem Scherzo mit Trio dem üblichen Schema. Der erste Satz (*Lento*) beginnt mit einem Tremoloklangteppich von Hörnern, Fagotten und tiefen Streichern, bevor dann das erste Thema mit auffallend steigenden großen Septimen von der Klarinette vorgetragen wird.

Die Flöte stellt das zweite Thema vor, das anschließend von Oboe, Klarinette und Violine fortgesetzt wird, bevor ein drittes Thema einsetzt. Den nächsten Abschnitt bildet ein Thema, das eine variierte Form des ersten ist (Klarinette und Violoncello). Als Schluss des ersten Satzes erscheint erneut das dritte Thema, variiert von der Flöte vorgetragen. Das Thema des zweiten Satzes (*Allegro drammatico*) zeigt die für Skrjabin typische Kombination von Triole und punktiertem Rhythmus. Der Satz folgt der regulären Sonatenform von Exposition, Durchführung, Reprise und Coda. Dabei kontrastiert das lebhaftes Hauptthema mit dem vorangegangenen langsamen Einleitungssatz; in der Reprise erscheint ein Klarinettenseitenthema.

Der dritte Satz (*Lento*) gilt als Meisterstück der Instrumentation und Formbehandlung. Das erste Thema stellt erneut die Klarinette vor, dann wird es von den Violinen imitiert. Ein zweites Thema auf der Dominante wird von den Holzbläsern, ersten Violinen und Violoncelli vorgetragen, von einem düsteren Echo des gestopften Hornes begleitet. Im folgenden Mittelteil wird Skrjamins Musik nahezu elegisch, bevor ein weiteres Holzbläserthema eine heitere Färbung einbringt.

Der folgende Satz (*Vivace*) ist als Scherzo in der Tradition der romantischen Scherzos konzipiert. Dies zeigt besonders der leichtfüßig dahineilende Trioteil mit Piccoloflöte, Glockenspiel und Solovioline.

Der fünfte Satz (*Allegro*) trägt bereits Finalcharakter, obwohl noch ein weiterer Satz folgt. Dies liegt in der anfangs erläuterten Erweiterung der traditionellen Viersätzigkeit der Sinfonie um zwei Rahmensätze begründet. Das Thema dieses Satzes ist mit dem Klarinettenmotiv der Introduction verwandt.

Skrjabin vereint im sechsten Satz, dem Finalsatz der Sinfonie, das Themenmaterial der vorangegangenen Sätze und knüpft damit an das in Beethovens Neunter Sinfonie angewandte Verfahren an. Die hinzukommenden vokalen Partien mit idealistisch-erhabenem Inhalt werden von Mezzosopran, Tenor und Chor gesungen. Der Text dieser *Hymne an die Kunst* verfasste Skrjabin selbst.

Da die Solisten und der Chor der HMT Z die Hymne auf Russisch vortragen, wird nachfolgend in der 1. Spalte der Text in deutscher Sprache vorgestellt; in der 2. Spalte erscheint die lateinische Transkription des kyrillischen Textes.

Alexander Skrjabin

Hymne an die Kunst

Deutsche Übersetzung

Mezzosopran

O, wunderbares Bild der Gottheit,
Der Harmonien reine Kunst!
Dir bringen wir in Freundschaft
Das Lob des begeisterten Gefühls.

Tenor

Du bist des Lebens lichter Traum,
Du bist ein Festtag, bist Erholung,
Als Geschenk bringst du den Menschen
Deine Zauberbilder.

Mezzosopran und Tenor

In jener düsteren und kalten Stunde,
in der die Seele voller Verwirrung ist,
Findet in dir der Mensch
Die lebendige Freude des Trostes.

Mezzosopran

Du rufst die Kräfte, die im Kampfe sanken,
Auf wunderbare Weise ins Leben zurück,
Im müden und kranken Geist
Zeugst du neue Gedanken.

Tenor

Du gebärst der Gefühle uferlosen Ozean
Im entzückten Herzen,
Und der schönsten Lieder Lied singt
Dein Priester, durch dich erneuert.

Mezzosopran und Tenor

Es herrscht allmächtig auf der Erde
Dein Geist, frei und machtvoll,
Durch dich emporgehoben, vollbringt
Der Mensch ruhmvoll die größte Tat.
Kommt herbei, ihr Völker der Welt,
Wir singen der Kunst zum Ruhme!

Chor

Ruhm der Kunst, auf ewig Ruhm!

*Übersetzung aus dem Russischen:
Margarete Hoffmann*

Russische Transkription

Mezzosopran

O drvny obraz bozhestva.
Garmoiriy chistoe iskussvo !
Tebye prinosim druzhno mv
Khvalu vostorzhennovo chistva.

Tenor

Ty zhrzni svyetlaya mechta.
Ty prazdnik, ty otdokhnovyenye;
Kak dar prinosish lyudyam ty
Svoi volshebnyye vidyenyia!

Mezzosopran und Tenor

V tot mrachny i kholodny chas,
Kogda dusha polna smyatyenya,
V tebye nakhodit chelovyek
Zhivuyu radost uteshenya i zabvynya.

Mezzosopran

Ty sily, pavshie v borbye.
Chudiesno k zhizni prizyvaesh,
V umye ustalom i bolnom
Ty mysley novikh stroy rozhdaesh.

Tenor

Ty chustv bezbryezhny okean
Rozhdaesh v syerditse i voskhisichyonom,
I luchshikh pyesney pyesn poyot
Tvoy zhryets tonboyu vdokhnovlyonny.

Mezzosopran und Tenor

Tsarit vsyevlastno na zemlye
Tvoy dukh, svobodny i moguchy;
Toboy podnyaty chetovyek
Svershaet slavno podvig luchshy,
Pridite, vsye narody mira,
Iskusstvu slavu vospoyom!

Chor

Slava iskusstvu, vovyeki slava!

*Transliteration von
Joan Pemberton Smith*